

humanistischen Schrift, AfD 17 (1971) S. 302—335. — Ist es heute ein für allemal gesichert, daß die humanistische Schriftreform von Florenz ihren Ausgang genommen hat, so sieht sich die Paläographie nun vor die Aufgabe gestellt, sich auch über die Schrift der Florentiner Behörden Aufschluß zu verschaffen, zumal die Leitung der wichtigsten dieser Behörden, der Staatskanzlei, in den Händen der bedeutendsten Humanisten des frühen 15. Jh. wie Salutati, Bruni und Poggio lag, von denen zwei als Anreger (Salutati) und Urheber (Poggio) der humanistischen Minuskel erwiesen sind. Herde versucht auf die Frage, ob die Florentiner Kanzlei von diesem neuen Schriftstil berührt wurde, eine klärende Antwort zu finden, indem er nahezu erschöpfend die Archivalien der Staatskanzlei (Register der Legazioni e Commissarie, Registri della Prima Cancelleria, Consulte e Pratiche) einer sorgfältigen paläographischen Analyse unterzog. Die mühevolle Untersuchung erbrachte folgendes Ergebnis: Die Notare der Florentiner Staatskanzlei eigneten sich das eine oder andere Charakteristikum der humanistischen Schrift an, ohne jedoch gänzlich diese Schrift in der Kanzlei einzuführen. Nur langsam weichen seit den 30er Jahren des 15. Jh. die Merkmale der gotischen Schrift dem neuen Schriftstil, und erst nach 1440 überwiegen bei vielen Schreibern die typischen Buchstaben der humanistischen Schrift. Die Kanzlei- oder Dokumentarschrift ist also eine aus weiterentwickelten Elementen der gotischen Kursive und Formen der humanistischen Buchminuskel und Kursive (und zwar der formalen Kursive des Niccoli-Typs, wie sie zum erstenmal 1423 anzutreffen ist) geformte Schrift. Da Niccolis Schrift in der Kanzlei keine Vorläufer hat, muß sie als eine selbständige Erfindung angesehen werden. Zur eigentlichen Entstehung der humanistischen Buchminuskel und formalen Kursive hat die Dokumentarschrift nichts beigetragen. In von Juristen beherrschten Florentiner Behörden lief die Tradition der gotischen Kursive ungebrochen weiter.

A. G.

Jaroslav Kašpar, Pražský traktát o notule [mit Zus.: Der Prager Traktat über die Notula], in: Knihtisk a Universita Karlova. K. 500. výročí knihtisku v českých zemích, Praha 1972 (erschienen 1973), Universita Karlova, S. 19—65 mit zwei Aufnahmen und mehreren Zeichnungen. — Die Paläographie des Spätmittelalters besitzt nur recht dürftiges zeitgenössisches theoretisches Material in Gestalt weniger Lehrbücher, die zumeist noch nicht einmal genügend analysiert worden sind. Eines davon, das sich in Prag befindet und in der neueren Literatur irrig als verschollen gilt, wird hier kritisch neu herausgegeben und kommentiert. Von den vielen wichtigen Ergebnissen der Arbeit seien wenigstens einige hervorgehoben: der Codex stammt aus der Zeit um 1415 aus der Bibliothek des Thomaskapitels in Straßburg und stellt wahrscheinlich nur den Teil eines größeren Werkes dar. Im Zusammenhang mit der Notula simplex bringt er Belehrung in dreifacher Hinsicht: er informiert über die Buchstabengestaltung, über die Regeln, wie die Buchstaben innerhalb des Wortes zusammenzusetzen sind und schließlich über die Buchstabengröße und ihre Entfernung voneinander. Nicht zu unterschätzen ist auch die Feststellung Kašpars, daß es sich keinesfalls um Spielereien handelte, sondern diese Prinzipien am Anfang des 15. Jh. auch in der Urkundenschrift zu beobachten sind. Das bedeutet, daß der Traktat allgemeinere Tendenzen, wahrscheinlich vor allem in Mitteleuropa, widerspiegelt. In den Beilagen wurden die praktischen Hinweise des Traktates untersucht und veranschaulicht, bzw. der Wortlaut des Traktates beigegeben. So stellt diese Abhandlung einen äußerst wichtigen Beitrag zur spätmittelalterlichen Paläographie dar.

Ivan Hlaváček

Johannes Trithemius, De laude scriptorum. Zum Lobe der Schreiber. Eingeleitet, herausgegeben und übersetzt von Klaus Arnold (Mainfränkische